

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

| mit Postversendung: | | für Paibach: | |
|-------------------------------|-------------------------------|----------------------------|----------------------------|
| ganzjährig . . . 30 K. — h | ganzjährig . . . 22 K. — h | halbjährig . . . 15 K. — h | halbjährig . . . 11 K. — h |
| vierteljährig . . . 7 K. 50 h | vierteljährig . . . 5 K. 50 h | monatlich . . . 2 K. 50 h | monatlich . . . 1 K. 85 h |

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.

Gestern wurde das V. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 8 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 19. März 1905, Z. 1001/pr., betreffend die Entlohnung der bei den Eisenbahnbauten beschäftigten Arbeiter in den Distrikten Wochener-Bellach und Oberne der Gemeinde Reifen des politischen Bezirkes Radmannsdorf. Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain. Paibach am 28. März 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Britische Marine.

Man schreibt aus London: Für die Verteilung der Arbeiten bei der Admiralität ist eine neue, seit langem dringend notwendige Bestimmung erlassen worden. Nach den alten Bestimmungen wurde der erste Seelord durch die Menge seiner Obliegenheiten fast erdrückt und durch Fragen von geringerer Wichtigkeit in übergroßer Zahl derart in Anspruch genommen, daß er für das Hauptfachliche seiner Aufgaben keine Zeit und keine Freiheit des Geistes behielt. Diesem Übelstande ist nun von Grund aus abgeholfen. Die Fragen der Disziplin, der Justiz, Signalwesen, Sklavenhandel, Kollisionen, Preisfragen, Urlaubs-Angelegenheiten u., scheiden aus dem Bereiche seiner Fürsorge aus. Seine erste Aufgabe wird die Vorbereitung auf den Krieg sein,

Feuilleton.

Eine automobilistische Gespenstergeschichte.

Von H. P. Kearne.

Als Arzt und Mann der Wissenschaft, begann Doktor Bezdunsk, glaube ich nicht an Geister und bin überhaupt in meinen Ansichten ziemlich skeptisch, behalte sie aber für mich, da ich gar kein Verlangen danach frage, anderen Leuten ihr Geschäft zu stören. Ich muß auch vorausschicken, daß ich durchaus nicht besonders phantasiavoll oder sentimental bin; auch bin ich ein verheirateter Mann und dazu Automobilist — wie Sie also sehen, ein Mann von reifer Erfahrung und ziemlicher Verstandeshärte. Die Geschichte, die ich erzählen will, ist darum um so merkwürdiger.

An einem der letzten Abende verspätete ich mich in unserem Grafschaftstädtchen und hatte mitsamt meinem Faktotum John etliche zwanzig Meilen zu fahren, um in meine Behausung in der Nähe von Atleton zu gelangen. Der Wagen war mit Einkäufen bepackt, und ich selbst befand mich in der gehobenen Stimmung, wie sie die Begegnung vieler Freunde und eine fröhliche Zusammenkunft beim schäumenden Glase mit sich gebracht hatte. Sie dürfen darum jedoch nicht glauben, daß ich etwa nicht vollkommen nüchtern war. Deutlich sah ich

das heißt die Erwägung aller großen Fragen der maritimen Politik und Kriegführung, sodann die Erhaltung der Seetüchtigkeit und Schlagfähigkeit der Flotte, ihre Organisation und Mobilisierung, die Verteilung und Verschiebung aller Schiffe, welche in Dienst gestellt sind oder der Reserve angehören. Schließlich soll er die oberste Kontrolle des Intelligenz-, des hydrographischen und des Zeugdepotements in den Händen behalten. Seine früheren Agenden, wie die Fürsorge für die anderen Aufgaben der Admiralität, sind den drei jüngeren Seelords zugeteilt. Der Marineminister oder erste Lord der Admiralität behält natürlich die oberste Leitung aller Geschäfte. Für die schnelle und rationelle Neuverteilung der Aufgaben muß in erster Linie Sir John Fisher das Verdienst zugeschrieben werden.

In Verbindung mit dem neuen Plane der Marine, eine möglichst starke Reserve zu sichern, sind neue Bestimmungen für die Dauer der Dienstzeit in Kraft getreten. Seeleute und Marinesoldaten dürfen hinfür nach Absolvierung einer vierjährigen Dienstzeit ihren Austritt gegen eine Gebühr von vier Pfunden Sterling erkaufen. Diese Gebühr ist natürlich nicht die Hauptsache, sondern die weitere Verpflichtung, daß die Leute die restierenden zwölf Jahre ihrer Dienstzeit in der Reserve absolvieren. Leute, welche acht Jahre gedient haben, dürfen ohne irgendwelche Gebühr ausscheiden, aber natürlich nur unter der analogen Verpflichtung, daß sie die restierenden vier Jahre bei der Reserve bleiben. Diese Bestimmungen haben jedoch auf die Nichtnummern an den Geschützen keinen Bezug. Die Admiralität hat den Wunsch, dieses wichtige und erfahrene Personal für die ganze Dauer der Dienstzeit zu behalten. Es ist noch nicht bekannt, was diese Leute dafür als Entgelt erhalten sollen.

Für die Ausbildung von Torpedo-Offizieren hat die Admiralität umwälzende Anordnungen getroffen. Bisher war den Offizieren, welche sich für den Eintritt in das Torpedowesen qualifizieren wollten, ein Kursus von 15 Wochen vorgeschrieben. Von jetzt ab soll dieser Kursus ein volles Jahr dauern. Dieser Kursus wird sich zusammensetzen aus: zwölf Wochen theoretischen Unterricht, neun Wochen Instruktion über Whitehead-Torpedos, vier Wochen Unterweisung in den Werkstätten, drei Wochen im Minenwesen, zehn Wochen Unterricht in der Elektrotechnik, eine Woche Chemie, zwölf Wochen

praktischem Kursus. Zwei Wochen entfallen auf Besuche von Etablissements und auf Urlaub.

Von besonderem Interesse ist die bevorstehende Ablieferung des neuen Kreuzers „Amethyst“, welches das erste Turbinenschiff größerer Art der Flotte sein wird. Es wurde im Jahre 1903 in der Werft von Armstrong, Witworth & Komp. begonnen und ist das erste der „Zuwel“-Klasse, welche weiter aus der „Topaze“, „Diamond“ und „Sapphire“ bestehen soll. Die kontraktliche Geschwindigkeit, welche die Maschinen liefern sollen, beträgt 21.75 Knoten, aber Parsons Marine Turbinen Company ist über diese Bedingung hinausgegangen und auf der Probemeilenstrecke im Tyne wurden 23.5 Knoten erreicht. Die Armierung besteht aus zwölf 10-Zentimeter-Geschützen und acht dreipfündigen Schnellfeuergeschützen. Die „Amethyst“ wird an Stelle der „Hermes“ der Atlantic-Flotte überwiesen werden und der kommandierende Admiral der Flotte wird der Admiralität einen speziellen Bericht einreichen, auf Grund dessen über die Frage der Anwendung von Turbinen entschieden werden soll. Die Baukosten haben 4.600.000 Mark betragen. Das ist ein Preis, welcher nur wenig unter dem für die älteren Kreuzer erster Klasse steht. Da die Geschwindigkeit gleichzeitig durchaus keine vergrößerte ist, so darf man auf die Feststellung besonderer Vorteile gespannt sein.

Politische Uebersicht.

Paibach, 28. März.

Der Katholische Schulverein für Österreich hielt am 26. d. M. eine zahlreich besuchte Festversammlung ab. Von mehreren Erzherzogen, darunter vom Protektor Erzherzog Franz Ferdinand, mehreren Erzherzoginnen, dem Ministerpräsidenten Freih. v. Gautsch, mehreren Ministern, sowie dem Bürgermeister Dr. Lueger waren Begrüßungsdrachtungen eingelaufen. Der Papst übermittelte durch die päpstliche Nuntiatour ein Segensschreiben. Desgleichen liefen Schreiben ein von den Bischöfen Közler und Doppelbauer. Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Dr. Porzer hielt der Landeshauptmann von Vorarlberg, Namburg, eine längere Rede, worin er für die konfessionelle Schule eintrat. Nach Erteilung des päpstlichen Segens durch den Bischof Dr. Mayer wurde die Festversammlung mit einem Hoch auf den Kaiser

„Sie müssen mich bis dahin fahren!“ sagte er. Ich wendete mich ihm zu, um sein Gesicht zu sehen, aber die breite Krämpe eines altmodischen Schlapphutes verdeckte es vollständig.

„Ich wiederhole, Freundchen, das ist mein Wagen, und wenn ich auch Krankenkassenarzt bin, so lasse ich mir doch nicht von einem jeden auf den Kopf spucken.“

Dabei griff ich in die Tasche nach meinem Revolver und ließ den Lauf im Mondlicht erglänzen.

„Lut das Ding nur ruhig weg“, sagte er mit heiserem Lachen. „Ich bin ein Gespenst!“

„Ein Gespenst? Nein, betrunken seid ihr, Mann, und wenn ihr nicht augenblicklich aussteigt, so schieße ich!“

„Ha, ha! Schießt mir immer zu! Ich sage euch, ich bin ein Gespenst!“

„Erzählt das der Polizei. Ich bin ein Doktor. Mich werdet ihr nicht zum besten halten. Hinunter, sage ich, oder ich schieße!“

„Seht her!“ sagte er, und küftete seinen Mantel. Ein Schrei der Überraschung entfuhr mir. Entsetzt und erstaunt stopte ich den Wagen.

Mein Gefährte war ein Prachtexemplar eines wohlpräparierten Skeletts! Für mein sachverständiges Auge war er geradezu eine Schönheit, und meine nächste Neugier war, seinen anatomischen Bau mit dem Eifer eines Studenten zu prüfen.

(Fortsetzung folgt.)

meinen Weg vor mir liegen und fuhr unentwegt darauf los. John schlief friedlich auf seinem Sitz.

Es war nahe an Mitternacht, als ich mich Gibbett Hill, neun Meilen von Diddlabury, näherte und hier traf ich auf den ersten einsamen Fußgänger, seit ich die Stadt verließ.

Er stand in der Mitte der Straße, ein hochgewachsener Mann, in einen weiten Mantel gehüllt, und deutete mir mit hoherhobenen Arme an, zu halten.

Höflich, wie ich gegen jedermann, und wäre es selbst ein verkappter Polizist, bin, verlangsamte ich mein Tempo, und dies nahm der Fremde offenbar für eine Einladung, den Wagen zu besteigen. Er kletterte über die Motorhaube, indem er mit Sporen und Reitstiefeln ein lautes Geräusch machte.

„Danke“, sagte er, indem er sich's an meiner Seite bequem machte. Zu meiner großen Erleichterung bemerkte ich, daß er kein Polizist war.

„Ihr wollt wohl 'n bißchen aufsitzen und mitfahren, guter Freund?“ fragte ich. „Sättet mich wohl einwenig höflicher darum ersuchen können; aber meinethwegen — wohin wollt Ihr?“

„Harley Common“, kam die Antwort in einer tiefen Stimme, die durch Mark und Bein ging.

„Bier Meilen vom Wege ab — nein, guter Freund, dann tut es mir wahrhaftig leid. Ich habe keine öffentliche Postkutsche für jedermann. Ich will euch meinethwegen bis Gibbett Hill bringen, aber Harley Common . . .“

und den Papst geschlossen. An die Festversammlung schloß sich eine Generalversammlung des katholischen Schulvereines an.

Der Papst hielt am 27. d. M. ein geheimes Konsistorium ab. In der hiebei gehaltenen Ansprache berührte der Papst, wie verlautet, mehrere Fragen des inneren Kirchenwesens und gab sodann seinem Bedauern über den antichristlichen Geist in der französischen Kammer Ausdruck, der Frankreich dem Untergange zuführen werde. Auch die antikatholische Gesetzgebung in der Republik Ecuador beklagte der Papst lebhaft und schrieb die Richtungen in beiden Ländern einer von Sekten organisierten Bewegung zu, die in ganz Europa tätig seien. Sodann sprach der Papst über die christliche Demokratie.

Nach einer Meldung aus Sophia verlautet in Regierungskreisen, daß Fürst Ferdinand, einer an ihn ergangenen Einladung folgend, beabsichtigt, in den nächsten Tagen dem Präsidenten Loubet einen offiziellen Besuch abzustatten. Voraussichtlich werde den Fürsten der Ministerpräsident Petrov, der bekanntlich telegraphisch zum Vortrage nach Mentone berufen wurde, nach Paris begleiten.

Aus Paris, 27. März, wird gemeldet: Der frühere Marineminister Lanessan bespricht in seinem Blatte „Siecle“ die Reise des Kaisers Wilhelm nach Tanager und sagt, es sei offenkundig, daß sich der Kaiser bei dieser Gelegenheit als der Beschützer der Unabhängigkeit Marokkos zeigen wollte. Diese Haltung könne die Eigenliebe Frankreichs nicht verletzen. Man könne darin höchstens eine Lektion für die französische Diplomatie und für diejenigen erblicken, welche die französische Diplomatie nach dieser Richtung gelenkt haben. Frankreich selbst könne sich weder über eine Unforrektheit noch über ungerechtfertigte Bestrebungen beklagen. Deutschland erledigte seine Interessen in Marokko wie Frankreich die seinigen erledigt. Das sei das Recht Deutschlands. Nur diejenigen könnten dieses Vorgehen seltsam finden, welche so leichtfertig waren, dieses nicht vorauszusehen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Gegenüber den Meldungen über einen bevorstehenden Waffenstillstand kann versichert werden, daß bei den nächstbeteiligten russischen Regierungsstellen zur Zeit von einem Waffenstillstand und von Friedensverhandlungen nichts bekannt ist. Die allervitalsten Interessen Rußlands sprechen gegenwärtig gegen einen Waffenstillstand, durch welchen die Lage der russischen Armee nicht gebessert würde. Rußlands eigene finanzielle Kraft genüge vollkommen, den Krieg ohne fremde Hilfe fortzusetzen. Auch für den Fall der Erschöpfung der Goldvorräte würde Rußland Mittel und Wege finden zur Erschließung von Hilfsquellen für die Fortführung des Krieges. Die innere politische Lage dürfte um so weniger Anlaß zu Schwierigkeiten bieten, als die Regierung gewillt ist, die vom Zaren in Aussicht gestellten Reformen möglichst bald in die Tat umzusetzen.

Familie Hormann.

Roman von Alexander Kömer.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ruth blickte jetzt über seinen Kopf hinweg hinaus in den grünen Schatten. Hohe ausländische Bäume standen da, deren lange Zweige sich wieder bis zur Erde senkten und dort neue Wurzeln zu fassen schienen, schleierartige Hängeweiden, breitblättrige Tulpenbäume, ja sogar eine hochragende Zeder dehnte ihre stolze Krone in dem strahlenden Sonnenlicht.

Und dazwischen wandelte eine weiße Gestalt. Sie kam näher, trat auf die Terrasse draußen und schritt jetzt ins Zimmer auf sie zu.

Es war eine schöne, üppige Frau, in ein elegantes, reich mit Spitzen und Stickerei verziertes weißes Morgengewand gekleidet. Das ebenholzfarbene Haar ward in einem losen Knoten am Hinterkopf durch einen goldenen Kamm gehalten, die ruhigen, stolzen, nachdunklen Augen ruhten fest und prüfend auf der Gruppe vor ihr.

Ruth blieb noch einen Augenblick wie gelähmt sitzen. Leo war seiner Herrin entgegengesprungen. Endlich fühlte sie das Blut wieder lebendig durch ihre Adern rinnen, sie richtete sich empor und ging zögernd der schönen Frau entgegen. Von einem unerklärlichen Impuls getrieben, bückte sie sich und küßte den Saum ihres Kleides.

Donna Mercedes lächelte. Die Frau zählte über 40 Jahre, aber sie war noch berückend schön. Die volle Büste, die hohe Gestalt des reich entwickelten Weibes, das edel geschnittene Gesicht mit dem bleichen, durchsichtigen Teint, die wundervollen

Tagesneuigkeiten.

— (Siegfried im Unglück.) Der kleine Siegfried Zsigsohn kam wie stets auch zum Herbst wieder mit einer schlechten Zensur nach Hause, die ihm den untersten Platz in seiner Klasse anwies. Der alte Zsigsohn fuhr seinen Sprößling darum hart an. „Was kann ich dafür, Vaterleben?“ sagte dieser, „de ganze Klasse ist antisemitisch, und der Lehrer mag mich auch nicht leiden.“ Der alte Zsigsohn strich bedenklich seinen Bart und gab seinem Jungen schließlich recht. „Ich wer dich lassen taufen, Siegfriedchen.“ Und Siegfried wurde Christ. Aber als zu Ostern wieder Zensuren gegeben wurden, da hatte Siegfried wieder die schlechteste, und wieder saß er der unterste in der Klasse. Natürlich war er auch nicht versetzt worden. „Wie kommt das?“ fragte der Vater in hellem Zorn. „Gott, Vaterleben“, sagte Siegfried. „Du kannst dir gar nicht denken, wie sich die Judenjungen in unserer Klasse immer vordrängen.“

— (Die geretteten Schwiegermütter.) Ein russischer Journalist hatte kürzlich die Absicht, in einigen Provinzzeitungen einen humoristischen Artikel zu veröffentlichen. Der Titel war: „Schwiegermütter.“ „Das geht nicht“, erklärte der Zensor. „Betreffs der Schwiegermütter ist jeder Scherz verboten, da man befürchtet, er könne die Grundfesten der Familie erschüttern.“ Der Verfasser mußte sich also notgedrungen mit dieser Parole begnügen. Der Zensor jedoch war ein kluger Mann und lenkte ein: „Deshalb aber könnte doch wohl der Artikel verwendet werden. Andern Sie das Wort ‚Schwiegermütter‘ darin überall in ‚Schwiegerväter‘ um, und alles ist, wie es sein soll!“ — „Lassen Sie dann den Artikel durchgehen?“ — „Sicher! Wir haben kein Verbot bezüglich der Angriffe auf Schwiegerväter!“ Und der Schriftsteller tat wie ihm befohlen ward.

— (Wieviel ein „Geist“ wiegt.) Die Polizei von Newyork geht jetzt energisch vor, um den überhandnehmenden spiritistischen Schwindel zu unterdrücken, der durch Produktion angeblicher Geisterbilder in allen Gesellschaftsklassen auffallend um sich greift. Besonders eine Frau, die von einem Geistlichen der Spiritistenkirche „geweiht“ worden ist, hat eine große Gemeinde. An einem der letzten Abende fiel sie vor der Gemeinde in Trance und ließ die Geister einer Anzahl Verstorbener erscheinen, die der anwesenden Gemeinde Ratschläge erteilten, wo man am sichersten und besten Geld anlege. Plötzlich wurde das „Materialisierungskabinett“ von anwesenden Geheimpolizisten umzingelt und niedergedrückt, worauf man darin ein wohlgenährtes lebendes Medium im Gewichte von über zwei Zentnern fand, das mit phosphoreszierender Gaze bekleidet und von allerhand sinnreichen Vorrichtungen zur Hervorbringung von Geistererscheinungen umgeben war. Zwei Zentner — ein recht zarter Geist.

— (Chinesische.) Die „North China Daily News“ berichtet über folgenden Vorfall in der Provinz Tschefiang: Vor einiger Zeit entstand zwischen zwei Dörfern ein Streit wegen des Schneidens von Röhrdicht. Dabei wurde ein Mann aus dem einen

Augen und der stolz geschwungene Mund bildeten ein Ganzes, das fast jeden auf den ersten Augenblick berückte.

„Kleine Ruth“, sagte die sonore Stimme mit dem weichen, warmen Timbre, „hast du so rasch Freundschaft mit Leo geschlossen? Das ist erstaunlich. Aber was machst du für Streiche?! Ich habe sofort an deinen Vater und deine Tante telephonieren lassen, damit sie wissen, daß du hier bist. Hast du nicht daran gedacht, daß sie in Sorge um dich sein werden?“

Ruth schaute sie mit geöffnetem Munde an. Das war Donna Mercedes — natürlich war sie es, und sie redete mit ihr, als ob sie einander kannten. Ruth fühlte sofort eine ganz feine, verborgene Schwingung heraus, welche diese Rede von jeder anderen bisher an sie gerichteten unterschied. Nur Enrico freilich hatte denselben Klang in seiner Stimme, und wie sehnte sich ihr darbenes Herz nach ihm. Sie vermochte nichts zu antworten als: „Du bist Donna Mercedes.“

„Ja“, sagte die Dame lachend, „ich bin Enrico's Mutter. Wie ich höre, galt deine Pilgrimschaft ihm, nach dem du verlangtest, kleine Heimatlose. Ich kann's begreifen. Zufällig kommt er heute zum Lunch nach Hause, und ich werde dich bis zum Abend hier behalten. Dann wird er dich heimbringen.“

Ruth hatte Mercedes Hand gefaßt mit dem festen Griff, der ihre Hand kennzeichnete. Leo freiste in ungeduldigen Sprüngen um die beiden, wurde aber von seiner Herrin auf die Terrasse verwiesen und gehorchte sofort. Fräulein Merkel trat ein mit Erfrischungen für Ruth, belegten Brötchen, Limonade, Früchten. Unter dem Zeltdache draußen auf der Terrasse wurden sie ihr serviert.

Dorfe getötet. Der zuständige Mandarin verurteilte das schuldige Dorf dazu, einige tausend Mark Schadenersatz zu leisten, wofür die Erträge der letzten Ernte verwendet werden könnten. Als das Korn aber nicht eingeliefert wurde, schritt das gekränkte Dorf zur Selbsthilfe. Erst gab es ein längeres Wortgefecht, das sich immer hitziger gestaltete, bis endlich jemand aus dem angegriffenen Dorfe auf den Führer der Angreifer anlegte und ihn durchs Herz schoß. Nun stürzten sich die ergrimmten Leute auf das Haus des Dorfältesten und setzten es in Brand. Während des Feuers erging sich eine der Frauen aus dem brennenden Hause in heftigen Schmähungen gegen die Angreifer, worauf man sie ergriff und kurzerhand in die Flammen warf. Zu gleicher Zeit erhängte sich eine andere der Frauen.

— (Eine Modellpromenade.) In einem Leipziger Blatt zeigt eines der größten Geschäfte den Eingang der neuesten Toiletten und Hüte an und erklärt am Schlusse: Von Donnerstag bis Samstag werden sämtliche Modelle, von jungen Mädchen angezogen, in einer Art Modellpromenade den Besucherinnen vorgeführt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein hat sich gestern nachts nach Wien beggeben.

— (Ernennungen im Finanzwachdienst.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain hat den Finanzwach-Kommissär S. Meresol zum Finanzwach-Oberkommissär II. Klasse und den Finanzwach-Oberrespektanten Michael Amom zum Finanzwach-Kommissär ernannt.

— (Ausnahme in die k. und k. Infanteriekadettenschule in Karlstadt für das Schuljahr 1905/1906.) Jünglinge von österreichischer, bezw. ungarischer Staatsbürgerschaft oder bosnisch-hercegovinischer Landesangehörigkeit, welche die körperliche Eignung für die Militärerziehung besitzen, den Nachweis über die Absolvierung der vier unteren Klassen einer Realschule oder eines Gymnasiums (mit Öffentlichkeitsrecht) erbringen (von ungenügenden Noten in der lateinischen oder griechischen Sprache wird abgesehen), eine genügende Aufnahmeprüfung ablegen und mit 1. September im Alter zwischen 14 und 17 Jahren stehen, können in den I. Jahrgang der Infanteriekadettenschule in Karlstadt aufgenommen werden. Den einzelnen Klassen der Mittelschulen sind die korrespondierenden Klassen der nach dem XXXVIII. Gesetzartikel vom Jahre 1868 organisierten ungarischen Bürgerschulen, der Kommunalbürgerschule in Fiume, dann die V. bis VIII. Klasse der kroatischen „höheren Volksschulen“ in Otočac, Ogulin, Sissek, Neu-Gradiška, Birovitica, Koprivnik und Brod hinsichtlich der Anforderung der nachzuweisenden Vorbenennnisse für den Eintritt in eine Kadettenschule gleichgehalten. Absolventen der mit Verordnung des k. k. Ministers für Kultus und Unterricht vom 26. Juni 1903, Z. 22.503, errichteten, mit Bürgerschulen verbundenen einjähri-

Ruth saß neben der Hausfrau und verzehrte das Dargebotene mit köstlichem Appetit. Leo lagerte sich wieder neben ihr, verschmähte aber stolz die ihm von ihr dargebotenen Bissen, was Ruth ungemein verwunderte und amüsierte.

Donna Mercedes, welche halblaut mit Fräulein Merkel Beratung pflog, wendete sich jetzt zu ihr und beobachtete sie mit augenscheinlichem Interesse.

Sie hatte von zwei Seiten recht verschiedene Urteile über dieses fremde Kind gehört. Enrico's Herz war durch ihr Schicksal gerührt worden, die Mutterlose und Heimatlose hatte sein Mitleid nachgerufen: er hatte sie intelligent und originell genannt.

Schwägerin Cilly war gestern bei ihrem kurzen Besuche schon in Klagen ausgebrochen über das unlenkame, störrische Kind mit den boshaften Anlagen.

Jetzt versuchte Donna Mercedes sich ihr eigenes Urteil zu bilden. Intelligent schien die Kleine wirklich zu sein, und ihre Sehnsucht nach dem einzigen, der freundlich und teilnehmend zu ihr gewesen war, begriff sie als Enrico's Mutter vollkommen. Auch die rücksichtslose Energie, mit der das Kind zur Tat geschritten war, gefiel ihr.

Um diesen kleinen, feingeschnittenen Mund lag ein auffallender Zug von Festigkeit und Furchtlosigkeit. Hier war noch ganz unangebautes Feld, noch Urboden, der vielleicht, richtig beackert, über-raschende Frucht trug.

War aber eine Frau wie Cilly die richtige Persönlichkeit, auf dem Grunde dieser Unbildung, auch Unverbildung, mit Verständnis und Geschick aufzubauen?

gen Lehrkurse werden probeweise zur Aufnahmsprüfung für den ersten Jahrgang zugelassen, wenn sie einen solchen Lehrkurs, an welchem die deutsche und die französische Sprache, dann die Algebra obligate Unterrichtsgegenstände sind, mit mindestens „befriedigendem“ (gutem) Erfolge absolviert haben. Die Vortragssprache ist im ersten Jahrgang der Kadettenschulen in Karlstadt und Kamenitz deutsch und kroatisch. — Für den Eintritt in diesen Jahrgang erstreckt sich die in deutscher oder kroatischer Sprache abzulegende Aufnahmsprüfung auf folgende Unterrichtsgegenstände: Deutsche und kroatische Sprache, Arithmetik und Algebra, Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik und Chemie, und zwar in jenem Umfange, in welchem sie in den unteren Klassen einer Mittelschule zum Vortrag gelangen. Es ist gestattet, daß sich die Aspiranten hierbei, als Erleichterung zur Darlegung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten, ihrer Muttersprache bedienen. Sie müssen aber jene Sprachen (für die Kadettenschulen in Karlstadt und Kamenitz deutsch und kroatisch), in welchen der Unterricht erteilt wird, soweit beherrschen, daß sie den Vorträgen folgen können. In den drei unteren Jahrgängen der Kadettenschule wird im allgemeinen derselbe Lehrstoff vorgenommen, wie an der Oberstufe der öffentlichen Realschulen. Die Zöglinge können daher nach Absolvierung des dritten Jahrganges, wenn sie den sonstigen gesetzlichen Anforderungen entsprechen, zur Maturitätsprüfung an einer öffentlichen Realschule zugelassen werden. Zöglinge dieses Jahrganges, welche mindestens „sehr guten“ Gesamterfolg aufweisen und die vorgeschriebene kommissionelle Prüfung bestehen, können über ihre Bitte und nach Zulässigkeit des verfügbaren Raumes, auf Freiplätze in eine der beiden Militärakademien übersetzt werden. Das Schulgeld beträgt: 1.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Personen der bewaffneten Macht, 24 K jährlich; 2.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Offizieren im Reserve-, nichtaktiven Landwehrverhältnisse und im Verhältnisse „außer Dienst“, dann von Hof- und Zivilstaatsbeamten (Bediensteten) 160 K jährlich; 3.) für Söhne aller übrigen österreichischen, beziehungsweise ungarischen Staatsbürger oder bosnisch-hercegovinischer Landesangehöriger 300 K jährlich. Das Schulgeld ist von den Angehörigen der Zöglinge in zwei Raten, und zwar im Vorhinein am 21. September und am 1. April eines jeden Jahres bei der betreffenden Kadettenschule zu erlegen. Schulgeldermäßigungen werden nur ausnahmsweise bei nachgewiesener vollständiger Mittellosigkeit und sehr guten Schulzeugnissen erteilt. Die Kosten der Erhaltung der Zöglinge — einschließlich jenseitiger Wäsche — trägt das Militärretat. Die von den Angehörigen genau nach dem — in den Aufnahmebedingungen für den Eintritt in die k. und k. Kadettenschulen angegebenen — Muster verfaßten Gesuche um die Aufnahme sind bis längstens 12. Juli 1905 dem Kommando der Infanteriekadettenschule in Karlstadt direkt einzusenden. Unvollständige, nicht im Wege der Kadettenschule und verspätet einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt. Alle näheren —

für die Angehörigen notwendigen — Bestimmungen sind in den Aufnahmebedingungen enthalten, welche vom Kommando der Infanteriekadettenschule in Karlstadt in deutscher und kroatischer Sprache um 45 h franko als „Drucksache“ bezogen werden können.

— (Volkstümliche Vorträge der Grazer Universität in Laibach.) Wegen Erkrankung des Herrn Hofrates Dr. Zdenko Hans Kraup muß der von diesem für Samstag, den 1. April, bestimmt gewesene Vortrag „Über das Radium“ bis zum Herbst verschoben werden. Der Tag, an dem der Vortrag gehalten werden soll, vermutlich im Oktober, wird zeitgerecht bekanntgegeben werden. Die Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit und wollen daher aufbewahrt werden.

— (Öffentliche Vorträge in Idria.) In der Mitte d. M. hat man mit den öffentlichen Vorträgen aufgehört. Man gedenkt sie im kommenden Herbst fortzusetzen. Eine Übersicht der gehaltenen Vorträge folgt.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) In den abgelaufenen zwei Wochen wurde die Materialienzufuhr auf alle Bauplätze bewerkstelligt; auf den Holzplätzen sind für die neuprojektierten Bauten die Zimmermannsarbeiten z. im Gange. Die inneren und äußeren Maurerarbeiten sind bei einigen neuen Objekten bereits im Zuge; die Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten sind bei der Mehrzahl schon durchgeführt. Auf den abgelösten bischöflichen Baugründen sind die Gärtnerarbeiten für die Errichtung eines neuen Parkes gegenüber der Peterskirche im Zuge; im Rondeau wird eine Bäumchengruppe eingesetzt. Dort ist nördlich der quer über die verlängerte Pfalzgasse projektierte Straßenteil teilweise angelegt, bei einigen fertigen Villen und Häusern dagegen ist die Gartenanlage durchgeführt. Weiters wurde daselbst das Röhrenmaterial für die Kanalisierung der Straßen zugeführt; auch ist die Beschotterung der neuen drei Straßen im Zuge. Auf den Kolesiagründen sind die Vorarbeiten für die Verputzung und den Anwurf der vier neuen, im Rohbau fertigen Objekte, nebst der Materialienzufuhr für zwei neue Objekte im Gange. Demnächst wird zwischen diesen Gebäuden die öffentliche elektrische Beleuchtung in Angriff genommen werden.

— (Eine neue große Glocke) erhält die Pfarrkirche zu St. Leonhard, Umgebung Laibach. Sie soll ein Gewicht von 112 alten Zentnern haben.

— (Ein österreichischer Forstkongress) tagte diesertage in Wien. Der kroatisch-küstenländische Forstverein war daran durch die Herren Ministerialrat Rossipal, Baron Berg, Forsttrat Riebel und Forstmeister S. Schollmayer vertreten.

— (Stellungsergebnis im Verwaltungsbezirk Littai.) Zur diesjährigen im Verwaltungsbezirk Littai (Stellungsort Littai und Weichselburg) abgehaltenen Hauptstellung sind insgesamt 622 stellungspflichtige Jünglinge erschienen. Von diesen wurden für den Militärdienst 183 tauglich befunden, und zwar 148 mit der Einteilung als Rekruten für das Heer, beziehungsweise die Landwehr,

und 35 für die Ersatzreserve. In Prozenten wurde sonach ein Ergebnis von 25% erzielt, was immerhin noch als ziemlich günstig bezeichnet werden muß. Viel bemerkt wurde am Stellungsorte Littai der stellungspflichtige Anton Tomšič aus Kotredesch, der trotz sechs Jahren am linken Fuße für den Militärdienst tauglich befunden wurde, sowie am Stellungsorte Weichselburg der stellungspflichtige Josef Anžlovcar aus Klein-Cesence, der nur 114 Zentimeter hoch ist.

— (Bautätigkeit in Idria.) Der Vorschuß- und Sparkasseverein für den Gerichtsbezirk Idria beginnt noch in diesem Frühjahr mit dem Bau eines neuen Hauses auf dem vom Herrn Franz Nagode kaufweise erworbenen Gartengrunde, der hinter dem Gebäude der k. k. Werkvolksschule an der vom Hauptplatz zur Hl. Dreifaltigkeitskirche führenden Straße gelegen ist. Das Haus, ein dreistöckiger Bau mit zwei kleinen Flügeln und einem Hofe zwischen denselben, ist für sechs Parteien bestimmt. Wie wir vernehmen, werden in den ebenerdigten Räumen des zu erbauenden Hauses das k. k. Steueramt und die Bureau des Vorschuß- und Sparkassevereines untergebracht werden. Das k. k. Steueramt hat bisher seine vollkommen unzulänglichen, ungesunden Räume im Schlosse inne, die Kanzlei des Vorschuß- und Sparkassevereines befindet sich in einem kleinen Lokale, das Herr Valentin Lapajne, Kaufmann und Grundbesitzer, in seinem Hause in zuvorkommender Weise dem Vereine überlassen hat.

— (Vereinsunterhaltung.) Die Männer- und die Frauen-Filiale des Cyrill- und Methodvereines in Adelsberg veranstalten am 2. April um 8 Uhr abends im „Narodni Hotel“ in Adelsberg unter Mitwirkung des allseits beliebten Adelsberger Salonorchesters und des gemischten Chores eine Vereinsunterhaltung zugunsten des Cyrill- und Methodvereines mit nachstehendem Programme: 1.) Marsch. 2.) Hummel: „Karneval“, Duettüre. 3.) Rosenkranz: „Mein Osterreich“, Phantasie. 4.) Ljadov: „Vozle rečki, vozle mostu“, russisches Volkslied, gesungen vom gemischten Chöre. 5.) Poliakoff: „Le Canari“, Solo für Violine mit Klavierbegleitung. 6.) Drescher: „Ziehler-Quadrille“. 7.) Eilenberg: „Goldene Sterne“. 8.) Zwanec: „Planinarica“, vorgelesen vom gemischten Chöre. 9.) Eilenberg: „Petersburger Schlittenfahrt“, Galopp. 10.) Velika zmesnjava ali profesor kontrapunkta v vagabundovi kozi, komische Operette in zwei Akten. Eintritt 1 K per Person. Da sich für diese Veranstaltung schon jetzt in allen Gesellschaftskreisen reges Interesse zeigt, so dürfte die Unterhaltung überaus zahlreich besucht werden. Auch bürgt der Ruf des Adelsberger Salonorchesters dafür, daß sich diese Unterhaltung würdig an die übrigen diesjährigen Veranstaltungen reihen wird.

— (Neuer Roman.) Aus Rizza wird gemeldet, daß der dortige Astronom Giacobini einen neuen Kometen am 26. d. entdeckt hat. Es ist die erste Entdeckung dieser Art in diesem Jahre. Da seine Helligkeit als zwölfte Größe angegeben wird, so ist er erst in Fernrohren von etwa 15 Zentimetern Öffnung sicht-

Ruth hatte sich erquickt und fühlte sich wohnig wohl.

Während sie das letzte Butterbrot mit ihren starken, weißen Zähnen zermalmte, taumelte sie mit den Beinen und faßte wieder zutraulich nach Donna Mercedes' Hand.

Diese fragte sie jetzt allerlei — nach ihrem Leben in der Heimat, und Ruths Zunge wurde beredt.

Angeordnet, wahllos warf sie die Dinge durcheinander und doch wurden die Bilder anschaulich. Dear mother spielte die Hauptrolle darin, auch Sumpfhay, der alte Knecht, die Mais- und Weizenfelder um Schunga, die wilden Pferde, welche Pa und die anderen Squatters einsingen, zuritten und zur Stadt brachten, und Phylax, der zottige Schäferhund, der ihr auf halbe Meilen entgegenjagte, wenn er sie witterte. Auch die Abende bei Regenzeiten am Herdfeuer mit dear mother, welche Geschichten erzählte und sang.

Ruth war verloren in ihre Erinnerungen, sie vergaß die Gegenwart und wo sie sich befand. Dear mother war vor ihrem Geiste emporgestiegen, sie hörte die schwermütig rhythmische Melodie, und fast ohne daß sie sich dessen bewußt ward, sang sie, anfangs mit verschleierter, dann allmählich klarer werdender Stimme das alte schottische Volkslied: „John Andersen, my love —“

Donna Mercedes lauschte überrascht. Da war ja unlegbar musikalische Begabung. Die Töne kamen rein und in wehmütig ergreifendem Schmelz von diesen Kinderlippen. Sie strich sanft liebkosend über diese widerspenstig krausen Locken, welche in die noch von der weiten Wanderung feuchte Stirn fielen, und weckte Ruth damit aus ihren Träumen. Diese fuhr empor und startete einen Moment

erschrocken in das schöne, gültige, über sie gebeugte Gesicht.

„Du hast deine Mutter sehr lieb gehabt, Kleine?“

Ruth nickte, und ein paar Tränen rollten rasch über die bräunliche Wange.

Da fiel ein dunkler Schatten auf den sonnerhellsten Boden, Ruth wandte sich blitschnell und stieß einen Freudenschrei aus. Enrico stand da hinter seiner Mutter, und seine dunklen Augen blickten lachend auf sie.

Sie sprang von ihrem Sitze empor und auf ihn zu, er breitete die Arme aus und fing sie auf, schwer atmend schmiegte sie sich an seine Brust.

Donna Mercedes blickte, durch den wilden Angestimm des Kindes ein wenig befremdet, der Szene zu.

Freilich, in diesem unentwickelten Geiste schlummerten elementare Leidenschaften — ungebändigte.

„Du Ausreißer“, sagte Enrico lachend, während er sie brüderlich herzlich küßte, „was habe ich hören müssen! Hast du denn gar keine Furcht vor Strafe und Schelte, wenn du nach Hause kommst?“

Ruth löste sich aus seinen Armen und warf den Kopf in den Nacken. Sie wiederholte sein „nach Hause“ „home“ mit einem unsäglich bitteren Kräuseln ihrer Oberlippe.

„Ich hab' hier kein „home“, rief sie heftig, „und Furcht — pah! Wer sich fürchtet, ist ein tramp.“

„Bravo!“ rief Enrico und begrüßte jetzt erst seine Mutter mit zärtlichem Handkusse.

Sie tauschten ein paar rasche Worte in Spanisch, einer Sprache, welche sie häufig unter sich anwendeten.

Ruth lauschte mit brennenden Augen den unverständlichen Lauten. Die ungewöhnliche Schönheit dieser beiden Menschen berückte ihre Sinne.

Ein Herr von fremdartigen Empfindungen durchwogte heute ihr Herz und machte sich jetzt in gepreßten Lauten Luft. Sie mußte sich austoben, sollte sie nicht ersticken.

Sie sprang die Stufen der Terrasse hinunter in den Garten und führte auf dem breiten Kiespfade dort eine Art Indianertanz auf. So wild auch ihre Bewegungen waren, sie entbehrten nicht der Grazie und des Rhythmus.

Enrico und seine Mutter standen oben und lachten.

„Sie ist interessant“, sagte Donna Mercedes, „aber ich begreife, wie die gute Tante Gilly sich entsetzt über den Wildling, der die korrekte Klara, die ihre Knize vor dem Spiegel einübt, besser gefällt.“

Ein rascher Blick flog aus Enricos Augen zur Mutter hinüber, und eine Wolke flog über seine heitere Stirne.

Das wurde mit Absicht gesagt, er wußte es. Die Mama konnte Klara nicht leiden. Zum erstenmale entdeckte er bei seiner vergötterten Mutter eine ungerechte Regung. Sie, sonst so vorurteilslos, ließ sich hier von einer unerklärlichen Antipathie beeinflussen, die ihn schmerzlich berührte. Er fand Klara Hormann reizend, madonnenhaft, gut und sanft und bescheiden.

„Ich fürchte, Tante Gilly behandelt die kleine Ruth schlecht, ich war Zeuge, als sie die Kinder empfing und war entrüstet über die kalte Art. Ihr leuchtender Edelmut kommt nur ihrem Bruder zugut“, sagte er grollend.

(Fortsetzung folgt.)

bar und gehört somit zur Klasse der teleskopischen Kometen. Er stand an dem genannten Tage um 8 Uhr abends in 86 Grad Rektaszension und 11 Grad nördlicher Deklination. Seine tägliche Bewegung wird mit 45 Bogenminuten in Rektaszension zunehmend und 75 Minuten nördlich angegeben; diese ungemein große tägliche Bewegung läßt auf eine relativ bedeutende Nähe zur Erde schließen, in welcher er jedoch nur kurze Zeit verbleiben kann. Nach den bisherigen Erfahrungen werden Kometen mit so schneller Bewegung, sobald ihre Distanz von der Erde wieder zunimmt, rasch schwächer und verschwinden bald, selbst in den stärksten Fernrohren. Die Aussichten, daß dieser Komet eine schöne Erscheinung darbieten wird, sind demnach sehr gering.

— (Militärisches.) Der Oberleutnant Ludwig Zwirn des Infanterieregiments Nr. 17 wurde der Infanterie-Kadettenschule in Marburg zugewiesen.

— (Selbstmord eines Soldaten.) Der Verpflegskorporal Kovacic hat sich heute früh zwischen 3 und 4 Uhr mit einem Dienstgewehre entleibt. Er war um 3 Uhr früh nach einer durchschwärmten Nacht nach Hause gekommen und verübte knapp nach seiner Rückkehr den Selbstmord. Um 6 Uhr hatte er angeblich noch einen Brief von seiner Geliebten erhalten. Die Ursache des Selbstmordes dürfte Liebe sein.

* (Eine unredliche Verkäuferin.) Ein hiesiger Handelsmann schickte gestern vormittags seine Verkäuferin aufs Hauptpostamt 72 K 85 h Geld holen. Zurückgekehrt teilte die Verkäuferin ihrem Dienstgeber mit, sie habe unterwegs eine Fünzigfrohnen-Note verloren. Da begründeterweise der Verdacht besteht, daß sich die Verkäuferin das Geld angeeignet habe, so wurde sie der Polizei übergeben, der es jedenfalls gelingen wird, die verlorene Banknote zustande zu bringen.

* (Ein Dieb verhaftet.) Der 39jährige Vagant Franz Fajdiga aus Podjelse bei Stein, ein berüchtigter Gauner, der wegen Diebstahles verfolgt wird, wurde gestern durch einen Wachmann verhaftet. Er wird dem Gerichte eingeliefert werden.

* (Entwischen.) Gestern nachmittags ist der beim Baue des Deghenghischen Hauses in der Dalmatingasse beschäftigte 26jährige Zwangsling Karl Schibitz aus Kärnten entwischen. Beim Abgange nahm er aus „Versehen“ dem dort arbeitenden Monteur Karl Strotut einen grauen Überzieher und einen schwarzen Hut weg. Er schlug die Richtung gegen Jezica ein.

* (Auswanderung.) Diesertage sind vom hiesigen Südbahnhofe 100 Krainer und 400 Kroaten nach Amerika abgegangen.

* (Arbeiter-Sonderzug.) Vorgestern nachts passierte ein Sonderzug mit 600 italienischen Maurern und Arbeitern unsere Stadt. Etwa 150 Maurer verblieben in Laibach, die übrigen fuhren in der Richtung gegen Budapest weiter.

— (In der Restauration Fantini.) Franzensfai, wird von Sonntag an täglich Pilsner Bier (Urquell) ausgeschenkt werden. Näheres im Inserate in der heutigen Nummer.

— (Todesfall.) Wie aus Gospič gemeldet wird, ist dort am 26. d. der Sohn des Agrarprofessors, Advokat Dr. Vladimir Maru, im 31. Lebensjahre gestorben.

— (Bauarbeiten in den Alpentunneln.) Über die bei den Bauarbeiten in den großen Alpentunneln im Monate Februar 1905 erzielten Fortschritte liegen folgende offizielle Daten vor: In bezug auf den Vortrieb des Sohlstollens betrug die Monatsleistung im Karawantentunnel auf der Nordseite 90,6 Meter (Gesamtleistung Ende Februar 4592,8 Meter), auf der Südseite — (Gesamtleistung Ende Februar 3080,2 Meter). Was den Fortschritt des Firnstollens anbelangt, betrug die Monatsleistung im Karawantentunnel auf der Nordseite 22 Meter (Gesamtleistung Ende Februar 4455 Meter), auf der Südseite — (Gesamtleistung 3002,3 Meter). Die Gesamtleistung im Vollaussbruche betrug im Karawantentunnel auf der Nordseite 4110,6 Meter, auf der Südseite 2283 Meter, im Wocheinertunnel auf der Nordseite 4007 Meter, auf der Südseite 2332 Meter. (Am 8. Februar war der Vollaussbruch im ganzen Wocheinertunnel beendet.) Die Mauerung der Widerlager weist Ende Februar folgende Gesamtleistungen auf: Karawantentunnel Nordseite 3978 Meter, Südseite 2134 Meter, Wocheinertunnel Nordseite 4007 Meter, Südseite 2332 Meter. (Am 1. März erfolgte im Wocheinertunnel die Schlusssteinlegung.)

* (Ein unvorsichtiger Motorfahrer.) Diesertage fuhr ein Mechaniker mit einem Motorfahrrade in rasendem Tempo auf der Unterfrainerstraße gegen die Stadt. Da er einigermaßen angeheitert war, dirigierte er sein Rad bald rechts, bald links, bis er endlich auf der Karlstädterstraße das Trottoir erreichte und mit dem Rade stürzte. Er trug Verletzungen am Gesichte und am rechten Arme davon.

* (Verloren) wurden eine Geldtasche mit einer Zwanzigfrohnen-Note, ein Geldtäschchen mit 10 K, eine Zwanzigfrohnen-Note, ein Portemonnaie mit 14 K 22 h, ein Geldbetrag per 13 K. Von Oberlaibach bis Laibach wurde ein Scheck (Nr. 05197) auf 890 Lire verloren.

* (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrage.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Des hochbegabten Heyermanns jun. Fischertragödie „Hoffnung auf Segen“ gehört zu den trostlosesten Stücken der neueren Zeit. Die Grausamkeit der Natur und des Weltlaufes waltet in rücksichtslosester Weise; brave, tüchtige Menschen gehen durch die Niedertracht eines herzlosen Schurken zugrunde, der ruhig und straflos den Lohn seiner Gewissenlosigkeit einheimst und kaltberechnend seine schändlichen Pläne ausführt, ungerührt vom Jammer und Elend, das er heraufbeschworen. Ein Kritiker charakterisierte das Drama als „Kirchhoffstück“, und es verdient in der Tat diese Bezeichnung. Kein Lichtstrahl durchdringt die mit grausamer Naturtreue und Lebenswahrheit gezeichnete Stimmung; fröstelnd und schauernd durchrieselt den Zuschauer der nächtliche Novembernebel, und die namenlosen geistigen Qualen, welche die Schifferfrauen in der von Sturm umtosten Gütte erleiden, da sie draußen auf der empörten See ihr Liebste rettungslos dem Tode verfallen wissen, spotten jeder Beschreibung. An alles, was das Herz in Sehnsucht und hoffnungslosem Bangen bedrängt, legt der Dichter die schmerzliche Sonde an; jede Lebensfreudigkeit, jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft wird in der Tragödie, die sich beinahe ohne Handlung entwickelt, erkötet. Die Schuld wird zwar samt dem Elend ohne Sühne im Gegenjage zu Ibsen, weitergeschleppt, der als obersten Grundsatz in seinen Dichtungen aufgestellt hat, daß sich alle Schuld auf Erden rächen müsse, aber eines hat der holländische Dichter mit den Vertretern des Naturalismus, nebst der rücksichts- und rücksichtslosesten Enthüllung selbst des Gräßlichsten in ungeschminkter Naturtreue gemein: Er will den Beweis liefern, daß auch in jener Gesellschaftsschichte, die er mit der genialen Schärfe einer aus dem Leben gegriffenen Beobachtungsgabe schildert, die Verhältnisse geändert werden müssen, wenn die Menschen sich ändern sollen. Aus all dem Elend und der Niedertracht soll und muß eine künftige Gesellschaftsordnung der Wahrheit und Gerechtigkeit entstehen, die auch dem armen Fischervolke ein menschenwürdiges Dasein verbürgt! — Gespielt wurden alle Rollen einfach, ehrlich, natürlich und ergreifend, der Eindrucksmächtigkeit des Einzelschicksals der leidenden Armen konnte sich wohl kein Zuhörer entziehen. Besonders erschütternd trat die Überheiligheit der Verzweiflung im letzten Akte hervor, der sich zu gewaltiger tragischer Höhe erhebt. Echt, wahr, zu Herzen sprechend waren die Schmerzausbrüche der Verzweiflung der armen Fischerfrauen, denen ihr Teuerstes entrisen ward. Der Ernst und Eifer, die schöne Begabung der Damen Stein, Brunner, Valerius und Leopold wußten die dichterischen Gestalten mit seelenpackender Eindringlichkeit zu individualisieren. Ebenso ins Milieu passend war Herr Kammauf als biederber Seemann; schon die wertlose, düstere Szene, da er, gebrochen durch die Kerkerhaft, das mütterliche Heim wiederbetritt, wirkte durch die schlichte Art der Darstellung. Für die Lebenssehnsucht und die verzweiflungsvolle Angst vor dem Tode, in den ihn die eigene Mutter ahnungslos heßt, weil sie vom Reeder „Vorschuß bekommen“, fand Herr Sahnus den Ton, der unsere Seele trifft. Charakteristisch, in scharfen Umrissen verkörperte Herr Kühne den schurkischen Reeder; als seelen- und gemüthlose Gattin stand ihm Fräulein Ott würdig zur Seite. Herr Weismüller stellte einen Zimmermann, der sich aus Verzweiflung dem Trunke ergeben hat, mit packender Realistik dar; für die stimmungsvolle Inszenierung der Tragödie gebührt ihm als Regisseur warme Anerkennung. Einfach, mit der gedämpften Sprache des Unterdrückten spielte Herr Glah einen Armenhäusler; als sein Leidensgenosse war Herr Schiller gut am Platze. Auch Fräulein Bongar, Herr Stoeger und Frau Kühne wuchsen über die Grenzen alltägiger Kraft empor.

J. (Herr Leo Funtel.) Zögling des königl. Konservatoriums in Leipzig, unterzieht sich gegenwärtig den Austrittsprüfungen an dieser Hochschule für Musik, die Mitte Februar begonnen haben und zu Ostern beendigt werden sollen. Am 24. v. M. absolvierte er die Prüfung aus dem Kammermusikspiele Ensembleklasse Prof. Hermann), und zwar als Primarius in Mozarts Streichquintett in C-dur. Das Leipziger „Musikalische Wochenblatt“ brachte darüber einen Bericht, worin es unter anderem heißt: „... Diese Streicher zeigten sich besonders gut eingespült, sie verloren niemals die gegenseitige Füh-

lung, und ihr Spiel, dem auch der höhere Schwung nicht fehlte, ließ fast keinen Wunsch offen, machte nahezu vergessen, daß man es hier mit Cleven (allerdings weit vorgeschrittenen) zu tun hatte.“ — Am verfloffenen Freitag spielte Herr Funtel das Brahms'sche Violinkonzert in D-dur mit Orchesterbegleitung, natürlich aus dem Gedächtnisse. Das „Leipziger Tageblatt“ meldet über den Vortrag dieses an Musiker die höchsten Anforderungen stellenden Programmwertes folgendes: „Ein sehr talentierter Geiger ist unstreitig Herr Leo Funtel aus Laibach, ein Schüler des Herrn Prof. Sitt. Der junge Mann spielte das Brahms'sche Violinkonzert D-dur und befundete hierin nicht nur ein bedeutendes technisches Können, sondern auch einen recht hoch entwickelten musikalischen Sinn. Einige kleine intonatorische Ungenauigkeiten taten dem guten Gesamteindruck weiter keinen Schaden.“ — Die „Leipziger Zeitung“ schreibt: „... Nun zu den ‚Haupttaten‘ dieser Prüfung! Herr Leo Funtel aus Laibach trug das Brahms'sche Violinkonzert (D-dur) vor, und zwar mit so viel Sicherheit und Berve, daß seine Leistung das Niveau des Schülerhaften um ein gutes Stück überragte und dem Besten beizuzählen ist, was wir in den letzten Jahren in den Prüfungen gehört haben. Herr Prof. Sitt darf sich eines solchen Schülers freuen.“

J. (Die Slovenska Soliska Matica) versendet soeben die Publikationen für das verfloffene Vereinsjahr. Es sind dies folgende Bücher: 1.) Realienbuch (Realna knjiznica), redigiert von B. Bezjak; 2.) Stundenbilder (Učne slike), redigiert von S. Schreiner und Dr. J. Bezjak; 3.) Pädagogisches Jahrbuch (Pedagoski Letopis), redigiert von S. Schreiner und Dr. Josef Tomisek.

— (Eine wohlfeile illustrierte Schüler-Ausgabe.) Unter den zahlreichen Ausgaben von Schillers Werken hat sich die glänzend ausgestattete, von den ersten deutschen Künstlern illustrierte Pracht-Ausgabe der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart als eine der besten und schönsten einen bevorzugten Platz errungen und weite Verbreitung gefunden. Der reiche, vornehme, des Dichters würdige Bilder Schmuck dieser Ausgabe, der in echt künstlerischer Weise die jedem Gebildeten vertrauten Gestalten, Episoden, Gedanken und Stimmungen aus den unsterblichen Dichtungen Schillers verlebendigt, trägt in hervorragendem Maße dazu bei, die geistige Gemeinschaft mit dem großen Künster alles Schönen und Edelrege zu erhalten und zu vertiefen. So darf es denn mit besonderer Freude begrüßt werden, daß der genannte Verlag sich anlässlich der bevorstehenden Schillerfeier entschlossen hat, den in seiner Art einzig dastehenden Hauschat, den die illustrierte Pracht-Ausgabe darstellt, in der neuen Form einer wohlfeilen Volks-Ausgabe den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Die neue Ausgabe, die mit einer von Prof. Dr. Heinrich Kraeger verfassten, reich illustrierten Biographie Schillers eingeleitet wird, erscheint in 60 Lieferungen im Umfang von je 32 Seiten und zum Preise von je 30 Pfennig. Die erste Lieferung ist soeben erschienen; sie enthält das mit prächtigem zeitgeschichtlichen Bildermaterial ausgestattete Anfangskapitel von Kraegers Schiller-Biographie und den von mehreren vortrefflichen Illustrationen begleiteten ersten Akt der „Räuber“. Beigegeben ist eine in Vierfarbendruck vorzüglich ausgeführte Wiedergabe des im Marbacher Schillermuseum befindlichen Schillerporträts von Ludovike Simanowiz.

— (Aus der deutschen Theaterkassellei.) Heute findet die vorletzte Vorstellung in der diesjährigen Spielzeit statt. Zur Aufführung gelangt Millöckers Operette „Das verwunschene Schloß“ mit den Damen Nigra, Loibner und Bongar und den Herren Loibner, Murauer und Schiller in den Hauptpartien. — Freitag wird als letzte Vorstellung, und zwar zum Benefiz des Sekretärs und Kassiers Adolf Reif, die Oper „Bajazzo“ nebst Čehovs Burleske „Der Vär“ gegeben werden.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. März. In fortgesetzter Verhandlung des Rübenrayonierungsgesetzes betonen die Vertreter der Rübenproduzenten die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Straffanktion, ohne welche das Gesetz wirkungslos wäre. Abg. Sink protestiert gegen die Straffanktion, welche für die Industrie beleidigend sei, betont die Gefahren der Einschränkung der Kartellfreiheit für die industrielle Entwicklung und erklärt, das vorliegende Gesetz sei nach dem Zusammenbruche des Zuckerkartells und dem Scheitern des Kontingentierungsgesetzes überflüssig. Die Verhandlung wird abgebrochen. — Nächste Sitzung Montag.

Parlamentarisches.

Wien, 29. März. Der Budgetausschuß erledigte das Kapitel „Direkte Steuern“.

Wien, 28. März. Wie von amtlicher militärischer Seite mitgeteilt wird, befand sich der in das russische Hauptquartier entsendete österreichisch-ungarische Hauptmann des Generalstabes Graf Szepietcki am 18. März d. J. im besten Wohlsein beim Detachement Nennenkampf, bei dem er auch die Schlacht von Mukden mitgemacht hat.

Paris, 28. März. Fünf französische Kardinäle richteten an den Präsidenten der Republik ein Schreiben, in dem sie für die Aufrechterhaltung des Konkordates eintreten, und zwar in der Meinung, die Trennungsvorlage sei nicht der Ausdruck des Willens der Nation.

Madrid, 28. März. Minister des Äußern, Villa Urrutia, erklärte in einer Unterredung, daß die von englischer Seite verbreiteten Nachrichten, daß Spanien die Vorbereitungen für Frankreich feindliche Kundgebungen in Tanger begünstige, jeder Begründung entbehren.

Angewandte Fremde.

Hotel Elefant.

Am 28. März. Blody, Kommissär; Kalbor, Vertreter, Graz. — Vanner, Beamter; Radmanovic, Kfm., Fiume. — Lemer, Dvořak, Direktoren, Brünn. — Den, Private, Neumarkt. — Falter, Obergeringieur, Bittowitz. — Marjencg, Proturist; Biffer, Kfm., Triest. — Kardos, Joltán, Hjyern, Kfte., Budapest. — Teis, Kfm., Leoben. — Morgenthau, Kfm., f. Frau, Berlin. — Radesly, Kfm., München. — Hartmann, Kfm., Polig. — Brod, Hermann, Kfte., Prag. — Thöne, Kfm., Berlin. — Wolf, Kfm., Gaffelt. — Reiszner, Kfm., Sclar. — Moll, Kfm., Solingen. — Engel, Kfm., Preßburg. — Reint, Kfm., Eger. — Dr. Ritter von Stani, Industrieller; Grunnard, Pfaff, Ingenieure; Matinaf, Obergeringieur; von Morabez, f. u. f. Feldzeugmeister, f. Frau; Reich, Prichoba, Habiger, Cavalier, Giebl, Hübner, Tauber, Löwy, Grünhut, Göbber, Spiger, Lauterstein, Eisenhammer, Poggenbörfer, Schmidt, Popper, Soltmar, Kfte., Wien.

Verstorbene.

Am 28. März. Karolina Hoge, Bahnbedienstetentochter, 4 Monate, Rabnikargasse 10, Bronchitis capillaris. — Ludwig Pavlic, Monteursohn, 2 1/2 J., Polanastraße 5, Marfen, Eclampsie.

Im Zivilspitale:

Am 25. März. Barbara Janc, Besitzerstochter, 29 J., Neus, Gangraena intest.

Landestheater in Laibach.

104. Vorstellung. Gerader Tag. Heute Mittwoch den 29. März. Letzte Operettenaufführung Das verwunschene Schloß. Operette in vier Bildern von C. Millöcker. Anfang um halb 8 Uhr. Ende nach halb 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 28. 3. and 29. 3.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.3°, Normale 6.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Bei chronischen Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen hat sich Rohitscher „Styriaquelle“ als Gurgelwasser glänzend bewährt.

Servus Kasseler Hafer-Kakao

FÜR SCHÜLER U. SCHÜLERINNEN

FÜR BLUTARME U. BLEICHSÜCHTIGE.

(1037)

Die beginnende Frühlingspracht lockt jeden Naturfreund mit zwingender Gewalt ins Freie; glücklich, wer die vielfachen Eindrücke solcher Ausflüge als dauernde Erinnerung für alle Zeit festhalten kann.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. März 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Aktien, Transportunternehmungen, Industriellen-Unternehmungen, Dividenden, and Wechsel.

J. C. Mayer Bank und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.